

Tanz an der Krippe

Musik Die Sängerin Etta Scollo erzählt in „Marias Reise“ von einer Frau, die sich auf dem Weg zu einem „neuen Leben“ macht. Am Sonnabend ist sie mit Begleitung im Konzert in Neuruppin zu erleben. *Von Antje Röbler*

Die Sängerin Etta Scollo lebt in Berlin; zugleich erkundet sie immer wieder die Musik ihrer sizilianischen Heimat. Ihr neues Programm „Marias Reise“ vereint traditionelle Weihnachtslieder von der Insel.

Frau Scollo, wie haben Sie die sizilianischen Weihnachtslieder kennengelernt?

Meine Tanten, bei denen ich als Kind die Weihnachtsferien verbrachte, haben sie noch gesungen. Das war wunderschön. Draußen auf den Plätzen standen liebevoll geschmückte Altäre und Krippen. Dort haben sich die Dorfbewohner versammelt und miteinander gesungen. Manchmal war ein Hirte dabei, mit einem langen grau-

„Traditionen jenseits von „Last Christmas“.“

en Mantel und einem Dudelsack. Das hat mich sehr beeindruckt.

Ist diese Tradition heute noch lebendig?

Sie ist eingegangen, weil in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts so viele Sizilianer ausgewandert, dass ganze Ortschaften entvölkert waren. Heute wären diese Lieder vermutlich verloren, wäre nicht der Musikethnologe Antonino Uccello in den 60er-Jahren mit dem Tonbandgerät über die Insel gereist. Er hat die reichhaltige sizilianische Folklore archiviert; zum Beispiel auch die Gesänge der Frauen bei der Mandelernte. Die Weihnachtslieder waren Sache der Hirten, die von Tür zu Tür gingen und dabei spielten und sangen.

Warum war das gerade Sache der Hirten?

Die Hirten mussten nicht so schuften wie die Bauern. Sie übten eine Tätigkeit aus, bei der sie meist allein waren und Zeit hatten, kreativ zu sein. Sie lasen und



Zart: Etta Scollo und Begleitung

Foto: Caroline Pitzke

dichteten, sie schnitzten und bauten Instrumente.

Wie kamen Sie selbst an diese alten Gesänge?

Antonino Uccello hat in der Nähe von Syrakus ein Heimatmuseum gegründet, das diese Volksmusik nach und nach veröffentlicht. Es handelt sich um jahrhundertalte Traditionen, die mündlich weitergegeben wurden. Jedes Dorf hat seinen eigenen Dialekt.

Wie würden Sie die Musik beschreiben?

Die Weihnachtslieder klingen sehr lieblich und zärtlich, sie erinnern an Wiegenlieder. Einige werden immer schneller und gehen in rasante Tänze über, sogenannte Tarantellas. Diese Lieder stammen aus den Bergen, wo es

im Winter sehr kalt wird. Die Leute dort wollten tanzen, damit sie nicht frieren.

Welche Instrumente verwenden Sie?

Ich arbeite zusammen mit dem Akkordeonisten Daniel Moheit und mit Fabio Tricomi, der Mandoline, Rahmentrommel, Laute, Dudelsack, Barockgitarre und diverse Flöten spielt. All das sind Instrumente, die noch heute auf traditionelle Weise gespielt werden; zum Beispiel von den blinden Sängern, die in Sizilien vor Kirchen oder Straßentalären stehen.

Wovon genau handeln die Weihnachtslieder?

Es geht fast immer um die gefährliche Reise von Josef und Maria,

um deren Armut und Obdachlosigkeit, um die Geburt Jesu im Stall. Damit konnten sich gerade die Hirten besonders gut identifizieren. Das Lied „San Giuseppe e Maruzza“ erzählt zum Beispiel davon, wie Josef und Maria ihre armselige Herberge wohnlich ma-

chen: Er fegt den Boden, sie wäscht die Wäsche. Darin steckt so viel Hoffnung, überall wieder ein Zuhause finden zu können.

Ist Ihr Projekt auch ein Kommentar zur Flüchtlingskrise?

Vor allem handelt es sich um ein Weihnachtsprojekt. Ich möchte daran erinnern, dass wir wunderbare, bedeutungsvolle Weihnachtstraditionen jenseits von „Last Christmas“ haben. Zugleich erinnert die Geschichte von Josef und Maria natürlich daran, dass die Menschen schon immer unterwegs waren, auf der Suche nach einer besseren Zukunft.

Konzert Sonnabend, 20 Uhr, Alt Ruppin, Kornspeicher, www.kornspeicher-neumuehle.de; CD: Etta Scollo „Il Viaggio Di Maria/Marias Reise“ (Jazzhaus)

„Kein verstaubter Klassiker“

Jubiläum Positive Abschlussbilanz für das Fontanejahr – Veranstaltungen ziehen über eine Million Besucher an.

Potsdam. Als einen sensationellen Erfolg bezeichnete Brandenburgs Kulturstaatssekretär Tobias Dünow am Donnerstag das zu Ende gehende Fontanejahr. Am beeindruckendsten sei, dass die Leitausstellung in Neuruppin sowie viele Veranstaltungen im gesamten Land Brandenburg es geschafft hätten, das Bild des Autors zu entstauben, das zuvor von vielen mit Langeweile im Deutschunterricht assoziiert worden war.

Dünow war mit seiner Einschätzung bei der Vorstellung der Abschlussbilanz des Festjahres in Potsdam nicht allein. „Fontane ist kein verstaubter Klassiker“, sagte auch Kurt Winkler, Geschäftsführer der Brandenburgischen



Von der Praline bis zur Briefmarke: Fontane war 2019 allgegenwärtig. Foto: dpa

Gesellschaft für Kultur und Geschichte. Es sei gelungen zu zeigen, wie viele Facetten der Autor habe. Rund 350 000 Gästen konnten allein in 40 Projekten begrüßt werden, die von seiner Einrichtung und dem Kulturland Brandenburg gefördert wurden, berichtete Geschäftsführerin Brigitte Faber-Schmidt. Allein die Leitausstellungen in Neuruppin „fontane.200/Autor“ zählte 30 000 Besucher – doppelt so viele wie erwartet.

Der Ansatz, Fontane nicht einfach auf einen Sockel zu heben, sondern sich auf Augenhöhe und auf eher unkonventionellen Wegen mit ihm auseinanderzusetzen, sei voll aufgegangen, resü-

mierte Hajo Cornel von der Universität Potsdam, der das Konzept fürs Jubiläumjahr erarbeitet hatte. Es habe viel positive Resonanz für die Angebote im Festprogramm gegeben, darunter auch Computerspiele. Kontroversen zur ungewöhnlichen Präsentation seien ausgeblieben.

Immer wieder wurde die moderne Herangehensweise der Neuruppiner Leitausstellung, aber auch der zweiten großen Fontane-Schau im Haus der Brandenburgisch-Preussischen Geschichte in Potsdam gelobt. Darüber hinaus gab es in ganz Brandenburg Veranstaltungen, ob im Spreewald, im Oderbruch oder im Havelland. Ohne den Rückhalt in

der Bevölkerung und das große bürgerschaftliche Engagement wäre diese große Bandbreite nicht möglich gewesen, erinnerte Ronald Berbig, der Vorsitzende der Theodor-Fontane-Gesellschaft. „Fontane ist auf wunderbare Weise ins Leben der Leute eingehakt worden.“ Nun müssten Formen gesucht werden, das weiter fortzuführen.

Das Fontanejahr endet am 30. Dezember, als der Autor vor 200 Jahren in Neuruppin geboren wurde. Mit seinen „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“ setzte er der Landschaft und den Brandenburgern ein literarisches Denkmal. Siegmund Trenkler (mit dpa)

FONTANE ZUM WOCHENENDE

„Die sich lieben, die fürchten sich nicht.“



Silke Eberhard ausgezeichnet

Berlin. Die Musikerin Silke Eberhard wird mit dem Jazzpreis Berlin ausgezeichnet. Sie prägte seit vielen Jahren die Jazzszene der Hauptstadt und genieße große internationale Wertschätzung, teilten der rbb und die Senatskulturverwaltung mit. Eberhard, die Bassklarinetten- und Altsaxophonistin, soll die Auszeichnung im Rahmen eines Konzertes am 13. August entgegennehmen. Der Preis ist mit 15 000 Euro dotiert. Zuletzt hat sie das Album „Matsch & Schnee“ veröffentlicht (Trouble in the East Records), gemeinsam mit Maïke Hilbig (Bass).



Ausgezeichnete Musikerin: Silke Eberhard Foto: Manuel Mieth

Art Berlin wird eingestellt

Berlin. Der Veranstalter Koelnmesse lässt die Art Berlin fallen. „Bis auf Weiteres“ werde die Kunstmesse eingestellt, heißt es in einer in Köln veröffentlichten Mitteilung. Die Kunstmesse hatte im September zum dritten Mal als Fair for Modern and Contemporary Art im ehemaligen Flughafen Tempelhof stattgefunden.

Ausschlaggebend für die Entscheidung seien „die aktuellen Rahmenbedingungen in Berlin, die insbesondere Planungssicherheit vermissen lassen“. So sei die weitere Nutzung des Standortes Tempelhof ab 2020 nicht gesichert und das finanzielle Ergeb-

nis nicht befriedigend gewesen. Die Art Berlin ist zusammen mit der parallelen Kunstmesse Positions Teil der Berlin Art Week. In diesem Jahr waren mehr als 120 000 Kunstinteressierte zu der fünfjährigen Kunstwoche gekommen. Dabei gaben Museen, Privatsammlungen und Galerien Fachbesuchern wie breitem Publikum einen Überblick aktueller Trends in der zeitgenössischen Kunst. Die Berlin Art Week existiert seit 2012 und gilt als Schaufenster der Kunststadt Berlin. Bei der Positions wurde die Entscheidung mit Bedauern aufgenommen. dpa

Kolumne

Stefan Hornbach
Burgschreiber
in Beeskow



Briefe aus Beeskow

Liebster D.,

jetzt bist Du wieder fort und aus dem Himmel weint es. Bitterlich. Auf dem Burghof bilden sich bereits Pfützen. Heute Morgen habe ich mich am Küchentisch einmal auf die andere Seite gesetzt, wo Du die letzten Tage noch gesessen warst. Du hast recht, der Blick aus dem Küchenfenster ist nicht schlecht, ich schaue direkt auf die Marienkirche. Es wäre mir allerdings viel lieber gewesen, ich hätte in Dein schönes Gesicht schauen können.

Ich saß also da, vor meinem allmorgentlichen Müsli, und einfach so, ohne mein Zutun, fiel das Wasserglas um, das ebenfalls auf dem Tisch vor mir gestanden war, und ergoss sich über den Küchenboden. Zuvor hätte ich auf Nachfrage schwören können, es sei bereits halb leer gewesen, der sich ausbreitenden Pfütze nach zu urteilen muss es aber halb voll gewesen sein. Wie auch immer: Du bist fort und ein Teil von mir auch. Und im Hintergrund singen die Beatles: „Because the sky is blue, it makes me cry“ – dabei ist der Himmel nicht mal blau, und ich weine ja auch gar nicht.

Mittlerweile sitze ich auf meinem Hosenboden der Tatsachen und bin bereit, zu tun, was getan werden muss. Es gibt keine Ausreden mehr. Ich weiß genau, wofür ich hergekommen bin. Sollen die Pfützen doch noch größer werden, die vom Fenster jedenfalls, soll doch von mir aus die Spree anschwellen. Ich werde hier sein und schreiben, jeden Tag einen Brief und ein paar Seiten Roman. Auf alle noch offenen Fragen werde ich gute Antworten finden.

Und wenn Du wiederkommst, liegt draußen vielleicht schon Schnee, hier drinnen läuft die Heizung auf Hochtouren und ich lese Dir aus meinem Manuskript vor. Oder aber ich singe für Dich: „Love is old, love is new – Love is all, love is you.“

Bis bald!
Dein S.

PS: Mittlerweile wurde auf dem Burghof ein Weihnachtsbaum aufgestellt. Soweit sind wir schon im Jahr, kaum zu glauben, wie schnell doch diese Zeit verfliegt. Gerade erst bin ich doch hier eingezogen, schon scheint das Ende meiner Zeit an diesem Ort hier absehbar. Was meinst Du, sollte ich mich vielleicht auf mein Romanmanuskript konzentrieren, anstatt Dir einen Brief nach dem anderen zu schreiben? Würst Du mir einmal antworten?

Stefan Hornbach veröffentlicht hier regelmäßig seine Korrespondenz mit Freunden, von denen er geträumt hat.

Jubiläum Beethoven im Wohnzimmer

Bonn. Das Jubiläumsjahr zum 250. Geburtstag Ludwig van Beethovens startet am Wochenende mit der bundesweiten Initiative „Beethoven bei uns“. Auf dem Programm stehen mehr als 800 kostenlose Konzerte, wie die Veranstalter ankündigten. Auch in Brandenburg finden Veranstaltungen statt, etwa in Grünheide und Bad Saarow. Musiziert werde in Wohnzimmern, Altenheimen oder Yoga-Studios. epd

Infos www.beethovenbeiuns.de